

ERNST-GÜNTHER KRÄTSCHMER

*Kopi av en del sider
bl. a. von Scholz*

Die
Ritterkreuzträger
der
Waffen-SS



VERLAG K. W. SCHÜTZ KG · PREUSSISCH OLDENDORF

110421

Es entspricht einem echten Bedürfnis, den zusammenhängenden Bericht vom Einsatz der Divisionen der Waffen-SS durch eine Schilderung hervorragender Taten einzelner zu ergänzen. Verfasser und Verlag verdienen Dank, diese persönlichen Leistungen für die Kameraden aufgezeichnet zu haben.

Umfangreiche Forschungsarbeiten erfaßten: 426 Ritterkreuzträger mit allen persönlichen Daten. 400 davon mit den Unterlagen über den Anlaß der Verleihung (2 Brillanten, 24 Schwerter, 70 Eichenlaub).

24 europäische Freiwillige — je zur Hälfte aus West und Ost — wurden ausgezeichnet.

Nahezu die Hälfte aller mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kameraden blieb vor dem Feinde.

Die verschiedenen Berichtersteller schildern — jeder aus seinem eigenen Gesichtskreis heraus — die einzelnen Persönlichkeiten in ihrer Bewährung.

Es ist eine alte Erkenntnis, daß Tapferkeit in der Abwehr, auf dem Rückzug, im Kessel, ohne Aussicht auf baldigen Entsatz, unendlich viel schwerer wiegt, als im Schwung des erfolgreichen Angriffes. Wir erkennen die verschiedenen soldatischen Typen: den Draufgänger, den Kämpfer mit dem kühlen Blick des Jägers, den Führer auf der Suche nach einem Ausweg aus scheinbar hoffnungsloser Lage. Ihnen allen sind menschliche Hemmungen und Zagen nicht fremd. Doch gelang es immer wieder, sie zu überwinden. Aus welchen Triebkräften? Weltanschaulicher Fanatismus war es nicht. Vielleicht spielte gelegentlich ein gesunder Ehrgeiz mit. Letzten Endes aber wuchsen die seelischen Kräfte aus dem Bewußtsein der unerbittlichen Pflicht und der Verantwortung für Untergebene und Kameraden in den letzten Wochen des Krieges auch aus dem brennenden Schmerz um die Heimat.

Unsere Tapfersten haben es nicht nötig, daß wir sie nachträglich glorifizieren. Sie stehen in Ehren neben unseren Kameraden des Heeres.

Aber wir wollen nicht das stille Heldentum Ungezählter vergessen, die un-erkannt und unbeobachtet ihre Pflicht taten und oft einsam starben!

Meinern lieben Kameraden

Emil Herr Krieger

in dankbarer Erinnerung

für sein, der Nachwelt erhaltenes

Werk als Ritterkreuzträger

der W 44

Sepp. Die Wich

Abteilungsleiter - Brummeberg 10/11

Abteilungsleiter d. 6. Pz. A.

scher ist. Der ursprünglich für das Regiment „Danmark“ vorgesehene Kommandeur, Obersturmbannführer Frederik Christian von Schalburg, der aus der königlich dänischen Garde kam, hatte aber am Ilmensee den Soldatentod gefunden. Immer wieder sieht sich Felix Steiner genötigt, den Freiwilligen zu erläutern, daß sie, wenn sie als kleine nationale Einheiten fremden Verbänden unterstellt seien, diesen die Kastanien aus dem Feuer holen müßten und verheizt würden. Fest integriert in einen eigenen operativen Großverband — Division oder Korps —, hätten sie aber die Gewähr, mit Vernunft und Verantwortungsbewußtsein eingesetzt, bei Bedrängnis herausgehauen zu werden.

Die neu aufgestellten Verbände mit Freiwilligen verschiedener Nationalitäten wurden von Felix Steiner und seinen Divisionskommandeuren zu einem Ganzen geformt und aufeinander eingespielt. Sie haben sich in den späteren schweren Kämpfen vollauf bewährt und standen hinter den alten, kampferprobten *W*-Divisionen wahrlich nicht zurück. Zweifellos hatte Felix Steiner, stark belastet durch seine Integrierungsbemühungen, die menschlich schwerste Aufgabe aller Truppenführer der Waffen-*W* übernommen.

Nach zweimonatigem Bestehen des Korps inmitten der Ausbildung und bevor Artillerie, Flak, Panzer und Sturmgeschütze eingetroffen sind, fordert das Oberkommando des Heeres die Verlegung des Korps in einen frontnahen Raum. Den Vorschlag einer Verlegung an die Atlantikküste lehnte Steiner unter Hinweis auf die ausschließliche Verwendung der Freiwilligen außerhalb des westlichen Kriegsschauplatzes kategorisch ab. Auch einer Verlegung des Korps hinter den Südabschnitt der Ostfront kann nicht zugestimmt werden, weil das Generalkommando bei der dortigen Krisenlage einen vorzeitigen Einsatz seiner unfertigen Verbände befürchtet und ihn nicht verantworten kann. So einigt man sich auf eine Verlegung nach Kroatien um die Monatswende August/September. Am 8. September 1943 um 20.20 Uhr erhält das Korps die Meldung von der Kapitulation Italiens. Innerhalb einer Stunde sind die Truppen in Alarmzustand versetzt und einsatzbereit.

Unter Hinweis auf das bereitstehende *W*-Panzerkorps sowie mit Klugheit und Geschick gelingt es, die italienische Panzerdivision „Lombardi“ und andere Verbände ohne Blutvergießen zu entwaffnen und die italienischen Generale Chipione und Pitau gefangenzunehmen. Ein Vorgehen gegen die noch im westkroatischen Küstenraum stehenden Italiener scheint nicht angebracht, weil sie sich jeder Aktivität enthalten und sich auf ein geruhames Leben in ihren verbarrikadierten Städtchen und Dörfern beschränken, während das III. *W*-Panzerkorps intensiv seine Ausbildung fortzusetzen hat. Die Panzerabteilung „Nordland“ wird vorläufig mit den erbeuteten, veralteten „Badoglio-Panzern“ ausgestattet. Erst später erfolgt die Zufüh-

rung der vorgesehenen „Panther“ und Sturmgeschütze. Auch „Nederland“ erhält später eine Sturmgeschütz-Ausrüstung. Während die Truppe im kroatischen Raum liegt, versucht das Generalkommando, sich nicht in aktive Kämpfe mit den roten Partisanen Titos verstricken zu lassen. Trotzdem kommt es zu Überfällen und damit zwangsläufig zu Kampfhandlungen, die dem Korps einige Verluste kosten.

Zwischen dem 25. November und Ende Dezember 1943 verlegt das III. (germanische) *W*-Panzerkorps an die Ostfront, an die Oranienbaumer Front im Nordabschnitt. Der Oranienbaumer Kessel ist längere Zeit ein ruhiger Frontabschnitt gewesen und von Matrosen der Roten Flotte verteidigt sowie von Schiffsgeschützen der Seefestung Kronstadt und sowjetischen Linienschiffen geschützt worden. Die russischen Marinesoldaten und das deutsche Luftwaffen-Feldkorps haben sich bislang gegenseitig nicht viel Leid angetan. Nach Eintreffen des III. *W*-Panzerkorps wird sofort nächtliche Aufklärung durch Spähtrupps angesetzt, die durch die feindliche Front sickern. Die Spähtrupps stellen fest, daß der Feind Nacht für Nacht Truppen von vermutlich zwei Armeen über die Kronstädter Bucht in das Waldgebiet von Oranienbaum einschleust. Deshalb wird unverzüglich mit dem Ausbau der vernachlässigten Front begonnen. Nebeneinander stehen die 23. *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nederland“, die 11. *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nordland“ und anschließend die 10. Luftwaffen-Felddivision, während die 9. Luftwaffen-Felddivision mit ihrem Ostflügel an die Kronstädter Bucht angelehnt ist.

Es wird alles Menschenmögliche getan, um das an der Oranienbaumer Front Versäumte nachzuholen und ihre Verteidigungsfähigkeit zu verstärken. Das Jahresende verbringen die nordischen, dänischen, holländischen und deutschen Freiwilligen und ihre Kameraden aus Luxemburg und der Schweiz in ihren Stellungen und erleben mit ihren Kameraden der beiden Luftwaffen-Felddivisionen das neue Jahr, von dem sie noch nicht wissen, daß es die Tragödie der Freiwilligen einleiten wird. Die vollständige Ausrüstung an Gerät erhalten die Freiwilligen des III. (germanischen) *W*-Panzerkorps erst in ihren Stellungen. Die letzten Sturmgeschütze und schweren Panzerabwehrgeschütze treffen ein, als die Anzeichen eines kommenden Großkampfes sichtbar werden. Die Freiwilligen sehen ihm mit Zuversicht entgegen.

Am Morgen des 14. Januar 1944 bricht das Gewitter auf der ganzen Front der 18. Armee los. Die Schwerpunkte liegen, wie erwartet, am Oranienbaumer Kessel, an der Front südwestlich von Leningrad und am russischen Brückenkopf am Wolchow. Nach einem längeren Trommelfeuer treten die Sowjets vor der Front der beiden Luftwaffen-Felddivisionen des III. *W*-Panzerkorps zum Angriff an. Was an Reserven vorhanden ist, wird an die bedrohten Frontstellen geworfen. Auch die Armee hilft, indem sie die 61.

Infanteriedivision dahinter bereitstellt. Der feindliche Angriff führt zu einer Kesselschlacht. Am 26. Januar 1944 gelingt es den Russen nicht, den Durchbruch auf Gatschina zu erzwingen. Im Wechsel zwischen Gegenangriffen, Halten und Abriegeln haben sich neben den tapferen Luftwaffensoldaten auch die Freiwilligen des I. (gepanzerten) Bataillons „Norge“ unter Führung von Hauptsturmführer Fritz Vogt, der bereits 1940 im Westfeldzug das Ritterkreuz erhalten hat, und das I. Bataillon „Danmark“ unter dem dänischen Hauptsturmführer Per Sörensen, der an der Spitze seiner Männer fällt, hervorragend ausgezeichnet und den Sowjets schwere Schläge versetzt. Von der Division „Nederland“ eilen das I. Bataillon des HH -Freiwilligen-Panzergrenadierregimentes 48 „General Seyffard“ unter Hauptsturmführer Rühle von Lilienstern und die Sturmgeschütze von Hauptsturmführer Gratwohl heran, die sich dem Feind an der Rollbahn Leningrad—Narwa entgegenwerfen, während die HH -Panzer-Aufklärungsabteilung 11 „Nordland“ mit Freiwilligen aus den Niederlanden, Dänemark, Flandern, der Schweiz und einer ganzen Kompanie Schweden der 61. Infanteriedivision zur Seite springt. Im Verlauf dieser Kämpfe verliert der dänische Artillerieführer, HH -Brigadeführer und Generalmajor der Waffen- HH Kryssing, seinen Sohn, der als Untersturmführer von der Junkerschule zur Truppe zurückgekehrt war.

Bis zum 26. Januar 1944 gelingt es Felix Steiner mit seinen Truppen, den zahlenmäßig überlegenen Feind in ständigen Zwischenstellungen abzuwehren. Immer wieder zurückschlagend, geht er unter hinhaltenden Kämpfen auf Jamburg an der Luga zurück und deckt den Rückzug der nördlich des Luga-Sumpfes stehenden angeschlagenen Divisionen des Nordflügels der 18. Armee. Nachstoßende Kräfte der 2. sowjetischen Armee werden stets zusammengeschossen und abgewiesen. Ebenso kann die aus dem Nordwestteil des Kessels zurückgehende Division „Nederland“ die nachdrängenden Kräfte der 47. sowjetischen Armee in respektvollem Abstand halten.

Nach Abfluß aller Verbände hinter die Narwa geht das Korps selbst in den schmalen Brückenkopf Narwa zurück und schützt hier den Aufbau einer Front der neuen Armeegruppe Narwa hinter dem Fluß. Ein Versuch der 2. sowjetischen Stoßarmee, die Feste Narwa und den Brückenkopf im Handstreich zu nehmen, mißlingt, und der Feind holt sich eine blutige Abfuhr. An der Narwa wehrt Steiner mit den Freiwilligen seines III. (germanischen) HH -Panzerkorps in monatelangen ununterbrochenen, erbitterten Kämpfen alle Versuche des Gegners ab, den Brückenkopf zu beseitigen und diesen Eckpfeiler der Nordfront zum Einsturz zu bringen. Der sowjetische Befehlshaber der Leningrader Front, Armeegeneral Govorow, ist gegenüber seinen Kommandeuren äußerst aufgebracht, nachdem es die-

sen nicht gelingen will, die Narwa-Verteidigung durch einen Zangenangriff aus den Angeln zu reißten.

Auf deutscher Seite stehen unter Befehl des III. (germanischen) HH -Panzerkorps von Felix Steiner neben den HH -Freiwilligen-Panzergrenadierdivisionen „Nordland“ und „Nederland“, die aus dem Raum Newel eingetroffene 20. estnische HH -Freiwilligendivision, die Kampfgruppe des Generalleutnants Berlin, Einheiten der Kriegsmarine und später die 11. ostpreussische Infanteriedivision. Die beiden HH -Panzergrenadierdivisionen sind inzwischen zu Eliteverbänden zusammengewachsen.

Narwa — das Wort umschließt unendliches Heldentum der europäischen Jugend. Schulter an Schulter stehen hier Niederländer und Flamen, Wal-lonen und Norweger, Dänen, Esten und Deutsche sowie Schweizer und Schweden. Angriff auf Angriff wird abgewehrt, und selbst als Großangriffe folgen, wird Narwa gehalten und zu einem Symbol der Standhaftigkeit. Alle mit großem Aufwand an Menschen und Material vorgetragenen Angriffe der Sowjets scheitern oft nur an der Haltung weniger entschlossener Männer und brechen zusammen. Es kommt sogar vor, daß Männer, die ihre Munition verschossen haben, den eingedrungenen Feind mit lauten Hurra-Rufen und Steinwürfen wieder aus ihren Stellungen hinauswerfen und ihm dabei im Handgemenge noch einige Maschinenpistolen abnehmen. Am 22. Juli 1944 bricht an der Front erneut die Hölle los. Die Sowjets stürmen gegen die 11. ostpreussische Infanteriedivision und die estnischen Freiwilligen an. Noch einmal versucht der Feind den Narwa-Riegel zu zerschlagen. Den Versuch, bei Auwere zum Erfolg zu kommen, muß der angreifende Gegner mit schweren blutigen Verlusten bezahlen. Die ostpreussischen Grenadiere der 11. Infanteriedivision haben dem Ruf des ostpreussischen Soldaten Ehre gemacht und das Vertrauen, das ihr Landsmann, der Kommandierende General Felix Steiner, in sie gesetzt hat, nicht enttäuscht. Neben ihnen kämpfen die estnischen Freiwilligen um ihr Heimatland: Das Waffen-Grenadierregiment 45, das I. Bataillon vom Regiment 47 und das Füsilierbataillon 20. Dieses Bataillon ist kurz zuvor vom Südschnitt der Ostfront zurückgekehrt. Als HH -Panzergrenadierbataillon „Narwa“ hat es dort, im Verband der Division „Wiking“ fechtend, durch seine besondere Standhaftigkeit hohen Ruhm erworben, aber auch hohe Opfer gebracht. Nach Abschluß der Kämpfe bei Auwere wird der Kommandeur des Waffen-Grenadierregiments 45, Harald Rüpalu, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und zum Waffen-Obersturmbannführer befördert.

Nach Abgabe von Verbänden an die stark gefährdete 18. und 16. Armee wird, um Kräfte zu sparen, der Narwa Brückenkopf in der Nacht vom 26. zum 27. Juli geräumt. Das III. (germanische) HH -Panzerkorps geht auf eine rückwärtige Stellung acht Kilometer westlich der Narwa zurück. Die neue

Front auf den Blaubergen von Waiwara auf der Landenge Narwa—Jöhwi ist kürzer und hat keine Ausbuchtungen wie die Narwa-Front.

Obersturmbannführer Alfons Rebane, Kommandeur des Waffen-Grenadierregiments 46, berichtet: „Der Befehl zum Absetzen durch das III. *W*-Panzerkorps kam viel zu spät. Der Befehl erreichte mich am 26. Juli um 23.55 Uhr, obwohl die Bewegungen bereits am 27. Juli 00.01 Uhr, also sechs Minuten später beginnen sollten. Ich zog in größter Eile meine Kompanien beim Gut Olgino an der Chaussee Narwa—Jöhwi zusammen. Es fehlte nur die 5. Kompanie, die sich verspätet hatte und auf die gewartet wurde. Zufällig trafen in Olgino drei Sturmgeschütze unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberscharführer Philipp Wild von der Panzerabteilung ‚Nordland‘ ein. Ich bat ihn, mit den Sturmgeschützen bei mir zu bleiben, um nach Eintreffen der 5. Kompanie gemeinsam die Absetzbewegung vorzunehmen. Oberscharführer Wild, ein hilfsbereiter Kamerad, war damit einverstanden. Gegen 01.00 Uhr konnten wir den Rückzug antreten. Die schweren Infanteriegeschütze wurden an die Sturmgeschütze angehängt, und mein Regiment kam in der Nacht ohne Feindbehinderung durch.“

Das Waffen-Grenadierregiment 45 unter Obersturmbannführer Riipalu, das bei Auwere die Flanke sichert, beginnt seinen Rückzug um 03.00 Uhr. Es besteht große Gefahr, daß die Sowjets sofort nachstoßen und ihm den Weg abzuschneiden versuchen. Doch das Regiment marschiert ebenfalls ohne Feindbehinderung in die neue Hauptkämpflinie Waiwara—Blauberge—Mummassaare, die erst schwach besetzt ist.

An der ganzen Front vollzieht sich die Absetzbewegung ohne Störung vom Feind. Nur das niederländische *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierregiment 48 „General Seyffard“, das im Narwa-Brückenkopf gestanden hat, ist am 27. Juli morgens noch nicht in seiner neuen Stellung eingetroffen. Nach Mitternacht hat sich der Divisionskommandeur, Brigadeführer Jürgen Wagner, noch an der Narwa persönlich überzeugt, daß das Regiment 48 unbemerkt vom Gegner seine Stellungen räumen kann, bereits am westlichen Narwa-Ufer zum Abmarsch nach Westen versammelt ist und nur noch die Rückkehr einer Kompanie abwarten will. Entsprechend der Lage kann das Regiment in der Nacht zum 27. Juli unbehelligt vom Feind zurückgehen, da die Flußfront ein rasches Nachstoßen des Gegners verhindert. Die Rollbahn ist nur einmal von den Sowjets bei Peterristi durchschnitten worden, wird aber rasch von Einheiten des estnischen Waffen-Artillerieregiments 20 und von Männern des Trosses vom Regiment 47 wieder freigekämpft.

Über den Verlust des niederländischen *W*-Panzergrenadierregiments 48 „General Seyffard“ berichtet Obersturmbannführer Harald Riipalu in seinen Aufzeichnungen: „Das Absetzen von der Narwa-Front hat aus einem sehr leichtsinnigen Grund die Vernichtung des hervorragenden niederlän-

dischen Regiments 48 verursacht. Das Regiment hatte rechtzeitig seine Position bei Kulgu (Narwa) verlassen. Als das Regiment bei Soldino den festen Boden erreichte, hat es, statt auf der Chaussee nach Waiwara weiter zu marschieren, mit seiner großen Kraftfahrzeugkolonne den Marsch bei der Eisenbahnlinie Narwa—Jöhwi über nahezu unbefahrbare Waldwege über Samokrass und Lagna beschlossen. Immer wieder wurden auf der Rollbahn Leuchtzeichen abgeschossen, um den Truppen den Hinweis zu geben, daß sich die Rückzugstraße in deutscher Hand befindet. Zwischen der Bahnlinie und der Chaussee bestanden mehrere kleinere, aber befahrbare Wege. Irgendwo zwischen Soldino und Samokrass wurde in dem dichten Waldgebiet eine längere Rast eingelegt. Als dann in der Morgenröte der Marsch wieder fortgesetzt werden sollte, hatten die aus dem Brückenkopf Auwere sofort nachgestoßen Sowjets den Vormarschweg bereits abgeriegelt, fielen überraschend von allen Seiten über die nicht gefechtsbereite Regimentskolonne her und machten die Männer nieder.“

Als das Regiment 48 am Morgen des 27. Juli seine neuen Stellungen noch nicht erreicht hat, werden Stoßtrupps ausgesandt, und Flieger suchen das Gelände ab. Am Vormittag wirft sich eine kleine Gruppe von Sturmgeschützen der Division „Nederland“ vorführenden sowjetischen Panzern entgegen, und sie steht weit im Vorfeld bereit, um das erwartete Regiment 48 aufzunehmen.

Hier erwirbt der niederländische Rottenführer Derk Elsko Bruins durch Abschluß mehrerer russischer Panzer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er berichtet: „Mir war am 27. Juli 1944 vormittags befohlen worden, mit drei Sturmgeschützen auf der Rollbahn zurückzustößen und dem angeblich nach etwa zehn Kilometern abgeschnittenen Panzergrenadierregiment 48 den Weg nach Westen zu öffnen. Das Regiment 48 verfügte über zwei starke, im Kampf bewährte Bataillone, hatte zwei schwere Kompanien, die mit schwerer Pak ausgerüstet absolut in der Lage waren, sich mit Erfolg gegen Sowjetpanzer zur Wehr zu setzen und sich nach Westen durchzuschießen.“

Ich war mit dem Befehl meines Chefs nicht einverstanden und habe es ihm gemeldet. Keines der drei Sturmgeschütze war einsatzbereit, und sie bedurften der Instandsetzung. Ich bin trotzdem sorglos abgerollt, um meine Pflicht zu erfüllen. Während der ganzen Nacht waren die Verbände der *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierdivisionen ‚Nordland‘ und ‚Nederland‘ und estnische Verbände über die gesicherte Rollbahn nach Westen in ihre neuen Stellungen gefahren, und ich konnte mir nicht vorstellen, daß eines unserer besten Regimenter, das sich in allen schweren Kämpfen des letzten halben Jahres immer wieder behauptet hatte, abgeschnitten sein sollte.

Zu meiner großen Verblüffung prallte ich nach wenigen Kilometern auf der Rollbahn mit einer sowjetischen Panzerspitze zusammen, die in west-

in der Richtung fuhr. Nach Verlust von zwei Sturmgeschützen schoß ich mit meinem Geschütz, das durch Bremsschaden keinen vollwertigen Gefechtswert besaß, zwei Feindpanzer ab. Danach erkundete ich eine vorteilhafte Stellung für mein Geschütz, in der ich auf das Regiment 48 warten wollte. Kurz darauf rollte ein sowjetisches Panzerrudel heran. Ich ließ es ganz nahe auffahren und schoß in wenigen Minuten auf kürzeste Entfernung fünf Panzer vom Typ T 34 ab und einen weiteren bewegungsunfähig. Weitere Russenpanzer sah ich nicht auf der Rollbahn. Nachdem ich nur über einen geringen Munitionsbestand verfügte, bin ich gleich verduftet und zur eigenen Linie zurückgefahren. Unsere Aufgabe konnten wir nicht lösen, weil keine Spur vom Regiment 48 zu finden war.“

Der Gegner hat auf der Rollbahn mit Sicherheit nicht mehr als zehn Panzer eingesetzt, die er vermutlich aus seinem Brückenkopf Auwere herangeführt hat. Die Sowjets beginnen nämlich erst einen Tag später mit dem Übersetzen ihrer Panzerverbände und schweren Waffen über die Narwa.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Obersturmbannführer Rebane am 28. Juli auf dem Divisionsgefechtsstand „Nederland“ Ohrenzeuge gewesen ist, als sich bei Brigadeführer Wagner ein Führer und drei Unterführer vom Regiment 48, die sich durchschlagen konnten und zurückmeldeten, ihren Regimentskommandeur schwer belasteten und der Leichtfertigkeit beschuldigten.

In der neuen Front ist durch Ausfall des H -Panzergrenadierregiments 48 eine gefährliche Lücke entstanden, die unverzüglich geschlossen werden muß, wenn das Korps nicht durchbrochen werden soll. In höchster Eile werden Alarmeinheiten herangeholt und ein Bataillon der flämischen H -Freiwilligen-Sturmbrigade „Langemarck“ eingesetzt, das beim Korps eingetroffen ist, seine Ausbildung aber noch nicht beendet hat. Der Kampf um die Waiwara-Stellung hat mit voller Wucht begonnen, und der sowjetische Oberbefehlshaber versucht, die Landenge im ersten Ansturm zu nehmen. In den frühen Morgenstunden des 29. Juli treten die Sowjets nach Zuführung starker Infanterie- und Panzerverbände sowie zahlreicher Artillerieeinheiten gegen die neue, verkürzte Abwehrfront westlich von Narwa, der sogenannten Tannenbergstellung, zu dem erwarteten Großangriff an. Elf Infanteriedivisionen und sechs Panzerverbände versuchen nach einem Trommelfeuer von rund 25 000 Schuß aller Kaliber, die deutsche Abwehrfront aufzureißen und zu durchstoßen. Ihre Angriffe werden den ganzen Tag über mit Wellen von 40 Panzern und Schlachtfliegerverbänden unterstützt, die mit Bomben und Bordwaffen die Hauptkampflinie und die Artilleriestellungen angreifen.

Der massierte Ansturm trifft auf die Verbände des III. (germanischen) H -Panzerkorps. Das heiße, wechselvolle Ringen dauert den ganzen Tag und endet mit einem vollen Abwehrerfolg für die tapfer und mit Verbissen-

heit kämpfenden Freiwilligen. Einen großen Verdienst an dem Abwehrerfolg haben die H -Artillerieregimenter 11 und 54, Batterien der estnischen Artillerie, die gesamte Korps- und Flakartillerie, die Nebelwerfer, die schweren Infanteriegeschütze und die deutschen Schlachtfieger. Sie unterstützen die schwer ringenden Grenadiere und die eigenen Panzerverbände, zerschlagen mit ihrem gut liegenden Feuer erkannte Bereitstellungen des Gegners und trommeln so stark auf ihn ein, daß er vor den Stellungen an der „Kinderheimhöhe“ liegenbleibt. Bis zum Abend werden 58 feindliche Panzer und 8 Flugzeuge abgeschossen.

Die Einheiten der 20. estnischen Waffen-Grenadierdivision sind bei Kujuperjatski versammelt und sollen die Korpsreserve bilden. Doch der Druck der Bolschewisten ist so heftig, daß schon am 28. Juli das II. Bataillon des estnischen Grenadierregiments 47 einen Abschnitt bei Mummassaare übernehmen muß. Am nächsten Tag wird das gesamte estnische Regiment 45 und das I. Bataillon des Regiments 47 in den Stellungen bei den Blaubergen eingesetzt.

Die Sowjets setzen auch an den folgenden Tagen ihre schweren Durchbruchangriffe auf die Landenge mit starken Kräften fort. Alle Angriffe werden in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Der Gegner wirft immer neue Verstärkungen an die Front, um die erlittenen Verluste auszugleichen. Die heftigen Angriffe werden immer wieder von starken Schlachtfliegerverbänden unterstützt. Trotz des großen Einsatzes von Menschen und Material bleibt die Hauptkampflinie fest in unserer Hand. Der Feind vermag nirgends einen Einbruch zu erzielen und die Freiwilligen aus ihren Stellungen zu werfen, die ein leuchtendes Beispiel an Tapferkeit und Standhaftigkeit geben. In den Kämpfen an den Blaubergen zeichnen sich besonders aus: Kompanien des Regiments „Danmark“, geführt von Sturmbannführer Albrecht Krügel, der Esten unter Obersturmbannführer Harald Rüpalu, der Flamen unter Hauptsturmführer Rehmann, die Panzerkampfgruppe „Nordland“ von Obersturmbannführer Albert Kausch, die 7. Kompanie H -Panzergrenadierregiment 49, geführt von Untersturmführer Helmut Scholz, und der estnische Hauptsturmführer Paul Maitla, der mit seinem I. Bataillon des estnischen Grenadierregiments 45 bei der Division „Nordland“ eingesetzt ist und sich hier das Ritterkreuz erwirbt. Die Landenge kann in drei großen Schlachten gehalten werden. Allein in der Zeit vom 27. bis 31. Juli 1944 werden in diesem Raum 113 Sowjetpanzer abgeschossen und damit die Kampfkraft der Russen gebrochen.

Auch die Freiwilligen haben unersetzliche Verluste erlitten. Außer der vollständigen Vernichtung des H -Freiwilligen-Panzergrenadierregiments 48 sind in den Kämpfen an der Narwa und in der Landenge neben vielen tapferen Männern auch fünf hervorragende Kommandeure gefallen: Obersturmbannführer Arnold Stoffers, Kommandeur des Regiments 23 „Nor-

ge“, Obersturmbannführer Hans Collani, Kommandeur des Regiments 49 „De Ruyter“, Sturmbannführer J. Sooden, Kommandeur des I. Bataillons vom Regiment 47, und Obersturmbannführer Hermenegild Graf von Westphalen zu Fürstenberg, Kommandeur des Regiments 24 „Danmark“, der seinen schweren Verwundungen erliegt. Am 27. Juli wird der Kommandeur der Division „Nordland“, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Fritz von Scholz, durch sowjetische Panzer schwer verwundet und stirbt am darauffolgenden Tag den Soldatentod. Trotzdem ist der Geist der Freiwilligen ungebrochen. Von nun an geben die Sowjets den Versuch auf, die Landenge zu durchbrechen und in das Innere Estlands vorzustoßen.

Zehn Tage später versucht der Feind, die Leningrader Front in dem großen Waldgebiet südlich Waiware bei Kurtna—Konsu zu durchstoßen. Er prallt dort auf die herangeführte 20. estnische Waffen-Grenadierdivision. Obersturmbannführer Riipalu mit seinem estnischen Grenadierregiment 45, Seite an Seite mit dem Regiment 46 unter Obersturmbannführer und Ritterkreuzträger Alfons Rebane, dem von der Division „Wiking“ vom Südschnitt der Ostfront zurückgekehrten, kampferprobten SS-Panzergrenadierbataillon „Narwa“, den estnischen Sturmgeschützen, dem 227. Marinebataillon und dem 111. Sicherungsregiment, meistern hier die Lage.

Unter den vielen jungen Freiwilligen, die sich in diesen Kämpfen auszeichnen, befindet sich auch der 22jährige Sturmmann Remi Schrijnen. Er hat nach Ausfall seiner Geschützbedienung, völlig auf sich allein gestellt, den Feuerkampf mit seiner schweren Pak und einem angreifenden sowjetischen Panzerverband aufgenommen und diesen nach Abschluß von nahezu einem Dutzend Panzern, darunter solche vom Typ „Stalin“, am Durchbruch gehindert. Für seine entscheidende Tat wird ihm als einzigem flämischem Freiwilligen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In diesen Tagen trifft aus dem Reich ein verstärktes motorisiertes Bataillon der SS-Sturmbrigade „Wallonie“ mit seinem Kommandeur, Sturmbannführer Léon Degrelle, als hochwillkommene Verstärkung der dünnen Front ein. Aus Finnland kommen estnische Soldaten zurück, die an der karelischen Front im Rahmen des finnischen Heeres als Infanterieregiment 200 gekämpft haben. Die Wallonen sind junge Soldaten. Sie sollen auf Bitte ihres Kommandeurs noch nicht eingesetzt werden, weil sie ihre Ausbildung vervollständigen sollen. Doch der Feind läßt dem Korps keine Zeit der Ruhe. Mitte August wird die Südflanke der Narwa-Front südlich des Peipus-Sees infolge eines Durchbruchs der 3. „Baltischen Front“ aufs schwerste gefährdet, und das III. SS-Panzerkorps muß helfen, da die Armeegruppe über keinerlei Reserven verfügt.

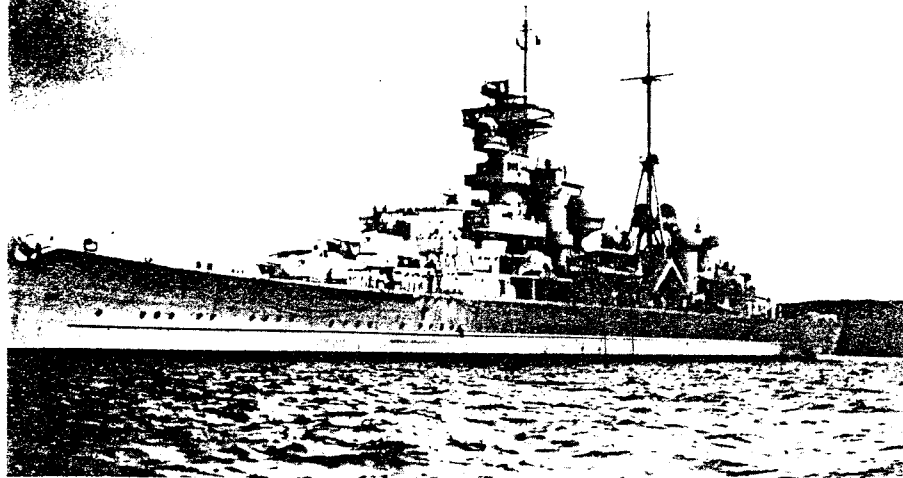
Schon seit zwei Wochen ist die Lage der Heeresgruppe Nord bedrohlich geworden, nachdem die Sowjets am 27. Juli Dünaburg genommen haben

und am 29. Juli mit Panzerkräften westlich der Düna bis Tukum vor der Bucht von Riga vorgestoßen sind. Nun aber wird die Lage für die Freiwilligen in der Landenge selbst gefährlich und kann zu einer Kesselbildung über Dorpat führen. Deshalb ist schnellstes Handeln geboten. Innerhalb weniger Stunden wird eine starke Kampfgruppe aus den Stellungen des Korps herausgezogen und unter Führung von Brigadeführer Jürgen Wagner nach Dorpat geworfen. Auch das Bataillon der SS-Sturmbrigade „Wallonie“ muß eingesetzt werden. Hinzu treten lettische Polizeibataillone. In beweglich geführten Kämpfen kann der auf Dorpat vorgehende, sechsfach überlegene Feind südlich des Embach-Flusses so lange aufgehalten werden, bis das II. Armeekorps von der Heeresgruppe freigemacht und mit der Verteidigung der Dorpater Enge beauftragt werden kann.

Die Wallonen haben bei Dorpat mit einem wahren Löwenmut gekämpft. Mehrfach haben sie sich feindlichen Panzern im Gegenstoß entgegengeworfen und die Front ostwärts Dorpat trotz auftretender gefährlicher Krisen gehalten. Der Pak-Zugführer der „Wallonie“, Untersturmführer Léon Gillis, wird mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Die Wallonen haben die Sowjets mit ihrem Draufgängertum immer wieder in die Flucht geschlagen. Einem solchen Angriffselan sind die Russen schon lange nicht mehr begegnet. Aber es hat wiederum hohe Opfer gekostet. Nach diesem kurzen entscheidenden Einsatz muß das Sturmbataillon „Wallonie“ zur Auffrischung in die Heimat zurückbefördert werden.

Inzwischen wird auch der feindliche Riegel bei Mitau und Tukum, der die Heeresgruppe Nord von Westen abschließt, durch einen Angriff deutscher Panzerkräfte der 3. Panzerarmee zerschlagen. Die SS-Panzer-Aufklärungsabteilung 11 der Division „Nordland“ unter Sturmbannführer Rudolf Saalbach wird dazu herangezogen. Sie greift von Osten her an und reicht den von Westen vorstoßenden Panzerkräften des Trägers der Brillanten zum Ritterkreuz, Oberst Hyazinth Graf Strachwitz, und der SS-Panzerbrigade des Ritterkreuzträgers, Obersturmbannführer Martin Groß, die Hand. Die auf dem Marktplatz von Tukum zum Angriff auf Riga aufgefahrenen 48 Sowjetpanzer werden mit Hilfe des an Land, vorne bei den Grenadieren, eingesetzten Artillerie-Leitoffiziers der Kriegsmarine schlagartig von See her durch zwölf deckende Salven des Schweren Kreuzers „Prinz Eugen“ restlos vernichtet. Das Schiff verfügt über vier Geschütztürme, die mit Doppellafetten vom Kaliber 20,3 cm bestückt sind. So ist die Verbindung nach Westen wiederhergestellt und durch eine dünne Sicherungsfront der 16. Armee westlich der Düna vorläufig gesichert.

Kurz darauf greifen die Schweren Kreuzer „Admiral Scheer“, „Lützow“ (ex „Deutschland“), „Admiral Hipper“ und erneut „Prinz Eugen“ mit ihren weitreichenden großkalibrigen Geschützen von 28 Zentimeter und 20,3 Zentimeter erfolgreich in die Landkämpfe ein. Gesichert von Zerstörern, Tor-

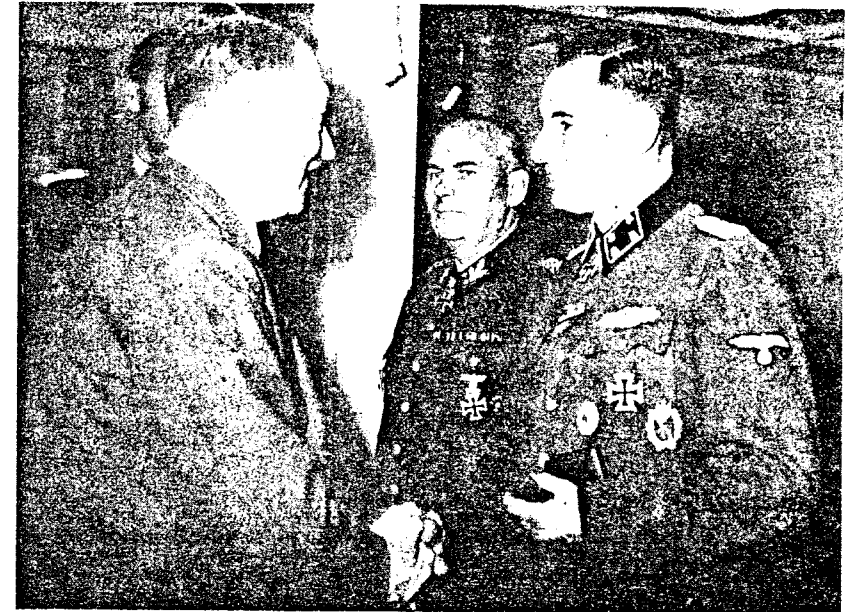


Ein Helfer in bitterer Bedrängnis. — Schwerer Kreuzer „Prinz Eugen“ (14 420 Tonnen), der Panzerläger der Kriegsmarine, zerschlägt von See her durch präzises Feuer seiner schweren Geschütze zahlreiche sowjetische Panzerrudel in Kurland und entlastet damit ganz entscheidend die schwerringenden Grenadiere des Heeres und der Waffen-SS.

pedobooten und Minensuchern stehen die Schiffe in der Rigaer Bucht auf und ab, nehmen taktisch wichtige Feindstützpunkte und Ausladebahnhöfe im Hinterland sowie sowjetische Panzeransammlungen unter Feuer und erleichtern den schwerringenden Verbänden des Heeres und der Waffen-SS den Kampf gegen die erdrückende Übermacht. Dabei zerschlägt der Kreuzer „Prinz Eugen“, das jüngste schwere Schiff unserer Kriegsmarine, dessen Zweiter Artillerieoffizier sich bei der Truppe befindet, immer wieder mit einer nicht zu überbietenden Präzision auf weite Entfernungen sowjetische Panzerrudel. Dieser Kreuzer erzielte im Mai 1941 im Verlauf der Schlacht im Atlantik mit seiner zweiten Salve auf 18 Kilometer Gefechtsabstand die ersten Treffer auf dem britischen Schlachtkreuzer „Hood“, der wenige Minuten darauf, von einer Salve des Schlachtschiffes „Bismarck“ getroffen, explodierte und versank. Unsere Kriegsmarine vollbringt im Kampf um Kurland sowohl durch die wesentliche artilleristische Unterstützung der Grenadiere als auch mit der Sicherung der Versorgung, dem Abtransport der Verwundeten und der ins Reich zurückverlegenden Truppen in Geleitzügen übermenschliche Leistungen, die über alles Lob erhaben sind.

Felix Steiner, inzwischen zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS befördert, beweist in allen diesen harten Kämpfen nicht nur persönliche Tapferkeit, sondern löst schwierigste Führungsaufgaben, deren Bewältigung neben der Standhaftigkeit seiner Männer diese Erfolge überhaupt erst ermöglichen. Für die entscheidenden Leistungen wird Felix Steiner am

10. August 1944 als 86. Soldat das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Adolf Hitler überreicht ihm Anfang September im Führerhauptquartier, der „Wolfsschanze“ bei Rastenburg, die selten verliehene Tapferkeitsauszeichnung und dem ihn begleitenden Kommandeur der 28. SS-Freiwilligen-Panzer grenadierdivision „Wallonie“, SS-Obersturmbannführer Léon Degrelle, das Eichenlaub zum Ritterkreuz und die Goldene Nahkampfspange.



Anfang September 1944 überreicht Adolf Hitler im Führerhauptquartier dem Kommandierenden General des III. (germanischen) SS-Panzerkorps, Gruppenführer Felix Steiner, als 86. Soldat das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern zum Eisernen Kreuz. Der ihn begleitende Kommandeur der stets draufgängerisch kämpfenden SS-Sturmbrigade „Wallonie“, Sturmbannführer Léon Degrelle, der hier von Hitler beglückwünscht wird, erhält das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und die selten verliehene Goldene Nahkampfspange, nachdem er bereits das Goldene Verwundetenabzeichen erworben hat.

Während der Verleihungsfeierlichkeiten nimmt der Führer Steiner am Rockärmel, führt ihn zu einem Fenster und erklärt: „Ich habe mich entschlossen, nunmehr Estland zu räumen.“ Damit ist das Todesurteil über das tapfere estnische Volk gesprochen. Ohne Aufenthalt fliegt Steiner nach Estland zurück, ordnet die Teilmotorisierung der 11. ostpreußischen Infanteriedivision und der estnischen Freiwilligen-Division an, indem er befiehlt, alle Kraftfahrzeuge der in Estland anwesenden zivilen deutschen Organisationen einzuziehen und sie auf die Fußtruppen zu verteilen. Den Verwaltungs-, Arbeitsdienst-, Polizei- und sonstigen Dienststellen wird

der unverzügliche Abtransport ihrer Angehörigen nach Deutschland empfohlen. Steiner meldet die ergriffenen Maßnahmen der Heeresgruppe und unterrichtet sie über seine Unterredung mit Hitler.

Der Oberbefehlshaber, Generaloberst Ferdinand Schörner, und Felix Steiner stimmen überein, daß die schnellen Truppen des III. *W*-Panzerkorps bei dem nunmehr einsetzenden Rückzug der Heeresgruppe nach Westen für diese schwierige Bewegung unentbehrlich sind, zumal sich ein neuer Vorstoß sowjetischer Panzerverbände auf dem westlichen Düna-Ufer in Richtung Riga abzeichnet und damit ein zunächst vorgesehener Brückenkopf um Reval ohne operative Bedeutung ist. Schörners Vorschlag findet die Billigung des Oberkommandos des Heeres. So kann das III. (germanische) *W*-Panzerkorps seine letzten Maßnahmen für den bevorstehenden Rückzug treffen. Es bleibt dem Kommandierenden General noch die bittere Pflicht, allen militärischen Bedenken zum Trotz, die estnische Bevölkerung über die bevorstehende Räumung zu unterrichten. Durch Funkspruch werden der Generalinspekteur der estnischen Freiwilligen, Generalmajor Sodla, und der Inspekteur des estnischen Selbstschutzes, Oberst Sinca, in das Hauptquartier des III. *W*-Panzerkorps gebeten. Nach Eröffnung des Räumungsbeschlusses, herrscht in dem kleinen Zimmer bedrückendes Schweigen. Die beiden estnischen Offiziere sind totenblaß. Felix Steiner findet als erster die Sprache wieder und erklärt den estnischen Kameraden: „Ein Volk stirbt nicht, solange seine Intelligenz am Leben bleibt. Fahren Sie unverzüglich nach Reval zurück. Setzen Sie die ganze Intelligenz, deren Sie habhaft werden können und die damit einverstanden ist, auf die im Hafen liegenden Schiffe. Sammeln Sie die estnische Jugend, so weit es geht, und bringen diese in Sicherheit. Fahren Sie alles, was mit will, auf der Küstenstraße nach Süden ab. Sie haben nur noch wenige Tage Zeit.“ Heute leben viele der geretteten nationalen Esten auf der ganzen Erde verstreut.

In der Nacht vom 14. zum 15. September 1944 räumen die Freiwilligen planmäßig ihre Stellungen in der Landenge von Waiwara. Die zur Verfolgung bereitgestellten schnellen sowjetischen Verbände bemerken den Rückzug so spät, daß sie die Absetzbewegungen auf Pernau nicht mehr stören können. Die 11. Infanteriedivision, auf Kraftwagen zusammengepfertcht, fährt genau so schnell nach Süden, wie die vollmotorisierten Verbände des III. *W*-Panzerkorps. Ihre pferdebespannte Artillerie wird von der Division einen Tag zuvor herausgezogen und durchtrabt 150 Kilometer in südlicher Richtung. Auch die 20. estnische Freiwilligen-Division kann sich ohne Schwierigkeiten vom Feind absetzen und nach Riga marschieren. Sie wird auf Transporter verladen, über See ins Reich abtransportiert und auf den Truppenübungsplatz Neuhammer in Schlesien verlegt. Zu ihr stoßen alle anderen estnischen Einheiten. An der ganzen Front haben die Sowjets das Nachsehen. Es gelingt ihnen in keinem Fall im Verlauf der Verfolgung einen

deutschen Verband einzuholen. Nur an der Dorpat-Front und am Nordrand des Peipus-Sees sichernde estnische Grenzschutzeinheiten haben den Anschluß an die zurückgehenden Deutschen nicht mehr gewinnen können. Sie geraten in Gefangenschaft oder tauchen in den weiten Wäldern des Landes unter. Der erste Akt der großen Tragödie hat begonnen. Das erste europäische Land wird von den Sowjets überflutet.

Nach der Ablösung in der Aufnahmestellung im Raum Pernau durch die aus der Dorpater Enge zurückgegangenen deutschen Kräfte jagt das III. (germanische) *W*-Panzerkorps in fliegender Hast nach Süden. Die 23. *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nederland“ wird aus der Bewegung heraus nach Osten auf Wolmar abgedreht und zum Gegenangriff gegen den dort durchgebrochenen Feind angesetzt, der zurückgeworfen wird. Das Generalkommando und die 11. *W*-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nordland“, nunmehr von Brigadeführer Joachim Ziegler geführt, rollen ohne Pause durch Riga auf das westliche Düna-Ufer, wo die 14. Panzerdivision von General Munzel bereits in schwerem Kampf gegen die wieder auf Riga vorgehenden Panzerkräfte der 1. „Baltischen Front“ steht. Unter Befehl des Generalkommandos III. *W*-Panzerkorps erfolgt ein Angriff mit der Division „Nordland“ und der 14. Panzerdivision gegen Kekkau. Dabei wird das 3. sowjetische Garde-mech.-Korps nach Süden auf Mitau und Doblen zurückgeworfen und damit der Rückzug der Masse der Heeresgruppe Nord nach Westen geschützt. Der Feind muß seine Absicht, die Heeresgruppe bei Riga abzuschneiden, aufgeben. Parallel operiert das Korps auch nach Westen und legt sich den Sowjets bei Mitau erneut vor, wo es Anschluß an das dort sichernde Panzerkorps „Großdeutschland“ findet. Unter dem Flankenschutz dieser Kräfte und der über die Düna gegangenen Teile der 16. Armee fließt die 18. Armee durch Riga nach Westen ab und legt sich dem Gegner westlich — südlich von Libau — vor. Die Masse der 16. Armee verbleibt noch solange ostwärts der Düna, um den Abmarsch zu schützen, bis die vordersten Teile der Heeresgruppe südlich und südostwärts Libau eine neue Front nach Westen und Süden aufbauen können. Unter schweren Kämpfen mit zwei sowjetischen Heeresgruppen kann sich die 16. Armee endlich hinter die Düna absetzen, die Linie Doblen—Tukum erreichen und alle feindlichen Angriffe abschlagen.

Felix Steiner, der als Junggeselle niemals einen längeren Erholungsurlaub angetreten hatte, muß am 30. Oktober 1944 infolge Nachwirkungen einer schweren Gelbsucherkrankung auf höheren Befehl durch den bewährten Obergruppenführer Georg Keppler als Kommandierender General abgelöst werden. Am 4. Februar 1945 gibt Keppler das Kommando über das III. (germanische) *W*-Panzerkorps wieder ab.

Noch vor Einbruch des Winters stellt sich das III. *W*-Panzerkorps, zusammen mit anderen bewährten Divisionen, südwestlich von Libau bereit. Der

Oberbefehlshaber, Generaloberst Schörner, beabsichtigt mit der C o p e Steiner, der 11. und der 25. ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~ Freiwilligen-Panzer Grenadierdivision, der 14. Panzerdivision, der 11., 126. und 87. Infanteriedivision als Stoßkeil durchzubrechen und die Heeresgruppe nach Ostpreußen zurückzuführen. Er ist völlig vom Erfolg überzeugt. Doch Hitlers ausdrücklicher Befehl hält die Truppen in Kurland fest. So lassen die Sowjets alle bereits auf dem Marsch nach Ostpreußen befindlichen Kräfte kehrtmachen und führen sie auf Libau vor. Dort steht das III. ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Panzerkorps mit seinen Freiwilligen in drei großen Kurlandschlachten im Brennpunkt der Kämpfe bei Prekultn, abgeschnitten vom Reich, und behauptet ungebrochen seine Stellungen gegen die russischen Massenangriffe. Am Jahresende sind die Freiwilligen zu einer Armee ohne Vaterland geworden. Als letztes Gut ist ihnen nur noch die Kameradschaft, die Pflichterfüllung und die Wahrung ihrer soldatischen Ehre geblieben sowie ihr reines Gewissen, das der Überzeugung entstammt, einer Idee zu dienen, deren europäischer Inhalt sich immer klarer herausstellt.

Anfang Februar 1945 wird das III. (germanische) ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Panzerkorps aus der Kurlandfront herausgelöst und im Geleit von einem Zerstörer und einigen Schnellbooten der Kriegsmarine unter heftigen sowjetischen Luft- und Unterwasserangriffen von Libau zu neuem Einsatz nach Hinterpommern verlegt. Dabei gehen Teile der Division „Nederland“ mit dem torpedierten Transporter „Moirä“ unter. Weiteres Unheil verhindert der Zerstörer durch Wasserbombenwurf.

Die 28 in Kurland stehenden Divisionen, dabei die 19. lettische ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Freiwilligen-Division, haben auch die vierte und fünfte Kurlandschlacht durchgestanden und hielten ihre Stellungen. Sie haben keine Möglichkeit mehr, in den Kampf auf deutschem Boden einzugreifen. Der Kurlandkessel widersteht allen russischen Großangriffen. Aber die Verteidiger, die deutschen und lettischen Truppen, sind am 9. Mai 1945 dennoch verloren. Sie geraten nach Niederlegung der Waffen in langjährige sowjetische Kriegsgefangenschaft oder schlagen sich in die endlosen Wälder.

Am 12. Januar 1945 bricht der Feind mit einem ungeheuren Materialeinsatz aus seinem Brückenkopf Baranow an der Weichsel aus. Mit rund drei Millionen Mann überrennt er die von 750 000 deutschen Soldaten verteidigte Narew-Weichsel-Stellung. Der weit nach Westen vordringende Nordflügel der 1. „Weißrussischen Front“ unter Marschall Schukow erreicht die Linie Deutsch-Krone, Arnswalde und Pyritz und bildet im Handstreich einen Brückenkopf über die Oder bei Küstrin. In kurzer Zeit schlägt die Rote Armee 23 Kriegsbrücken über den Strom und stellt dahinter drei Panzer- und zehn Schützenarmeen bereit. Dieser Feindmassierung steht auf deutscher Seite nur die 9. Armee unter General Busse gegenüber, die aber nichts dagegen tun kann, weil ihr schwere Waffen und vor allem Panzer fehlen. Hinter Schukows 1. und 2. Garde-Panzerarmee folgt die 67. sowjetische

Armee, die, begleitet von Teilen der 1. Garde-Panzerarmee, nach Nordwesten in Richtung Stettin abdreht. Pommern ist schutzlos, Stettin unbesetzt. Nur schwache, schnell zusammengeraffte deutsche Kräfte versuchen den Gegner aufzuhalten: Ein tapferer Oberst der Luftwaffe mit Bodenpersonal und einer Einheit der Hitlerjugend, eine schwache Panzer-Ersatzdivision, Nebelwerfer-Ersatztruppen und das neu aufgestellte Fallschirmjägerregiment z.B.V. unter Major Schacht sowie die Ersatzdivision des Generalleutnants von Schleidnitz. Hinzu kommt ein improvisierter Kampfverband in Divisionsstärke, dessen Einheiten aus Fahnenjunkern der Artillerieschule Groß-Born zusammengestellt sind. Diese Handvoll zusammengewürfelter Verbände verzögert den sowjetischen Vormarsch.

Ende Januar 1945 wird Obergruppenführer Felix Steiner mit der Verteidigung Hinterpommerns beauftragt. Als er in der Nacht zum 26. Januar in Stettin eintrifft, scheint die Lage hoffnungslos. Steiner bildet rasch einen Führungsstab, der als Panzerarmee-Oberkommando 11 bezeichnet wird. Das Fallschirmjäger-Regiment von Major Schacht wehrt sich verzweifelt und hält in verbissenen Kämpfen seine Stellungen, bis endlich die ersten Schiffs Transporte mit Verbänden des III. ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Panzerkorps aus Kurland in Stettin eintreffen. Das Korps wird nun von General Unrein geführt. Die europäischen Grenadiere und Panzermänner sind abgekämpft, die Ausrüstung mangelhaft, aber ihr alter Kampfgeist ist erhalten geblieben. Die Divisionen bedürfen dringend der Auffrischung, aber daran ist jetzt nicht zu denken. Sie müssen sofort ins Gefecht gehen und den sowjetischen Durchbruch bei Reetz verhindern. Ungestüm werfen sich die Freiwilligen der Division „Nederland“ den Sowjets entgegen und treiben sie nach Süden zurück. Die danach eintreffende Division „Nordland“ greift aus der Bewegung eine kilometerlange durchgebrochene russische Kolonne an und vernichtet sie. Nun steht die Front, und die vielen Flüchtlinge können über die Oder nach Westen abfließen.

Zur Abwendung des drohenden Durchbruchs Marschall Schukows auf Berlin soll ein deutscher Gegenangriff von Süden und von Norden aus Hinterpommern die Lage wieder festigen. Dazu werden dem Panzer-Armeeoberkommando 11 unter dem Oberbefehl von Felix Steiner unterstellt: II. Panzerkorps, XXXVII. Panzerkorps, die aus dem Elsaß herangeholte 10. ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Panzerdivision „Frundsberg“ und die aus Ungarn eingetroffene 4. ~~Stiffelsen, norsk Okkupasjonshistorie, 2014~~-Polizei-Panzer Grenadierdivision. Weiter unterstehen ihm die Führer-Grenadierbrigade, die Führer-Begleitbrigade, die 9. Fallschirmjägerdivision, die Panzerjagdbrigade von General Munzel sowie eine Fahnenjunker-Division und eine halbe Division „Wallonie“ ohne Artillerie. Die Armee Steiner verfügt über sieben volle und fünf unfertige Divisionen. Die zum Angriff geeigneten Verbände haben eine Stärke von fünfeinhalb Divisionen.

Die Armee beabsichtigt eine norddürftige Auffrischung der aus schweren Ein-



W-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-W

FRITZ VON SCHOLZ

Edler von Rarancze

† 9. Dezember 1896 in Pilsen/Böhmen

Ritterkreuz: 18. Januar 1942
als W-Oberführer und Kommandeur des W-Regiments „Nordland“,
W-Division „Wiking“

Eichenlaub: 12. März 1944 als 423. Soldat,
W-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-W
Kommandeur der 11. W-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nordland“

Schwerter: 8. August 1944 als 85. Soldat
W-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-W,
Kommandeur der 11. W-Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nordland“

† 28. Juli 1944 im Osten vor Narwa

In zwei großen Kriegen konnte Fritz von Scholz, Sohn eines Generalmajors, seine vorbildlichen menschlichen und soldatischen Eigenschaften erweisen. Seit seinem Eintritt als kaum achtzehnjähriger Freiwilliger in die alte österreichische Armee verließ er den Bannkreis eines gefährlich gelebten Lebens nicht mehr. Als Oberleutnant der Artillerie wurde Fritz von Scholz im Jahre 1918 mit der höchsten österreichischen Auszeichnung, der Goldenen Tapferkeitsmedaille, aus dem Heere entlassen. Er schloß sich bald dem Freikorps Oberland an, das 1921 zur Befreiung Oberschlesiens antrat. Die folgenden Jahre sahen ihn als Ingenieur und Chemiker im zivilen Leben. 1933 mußte er Österreich verlassen und trat in die Österreichische Legion ein. Und im Jahre 1935 sehen wir ihn in den Reihen der W-Verfügungstruppe, wo er als Kompanieführer, Adjutant und Bataillonskommandeur Verwendung fand. Hervorragende Leistungen im Westfeldzug 1940, die zur Auszeichnung mit den Spangen zum Eisernen Kreuz beider Klassen führten, lenkten die Aufmerksamkeit auf diesen fähigen Offizier. Er hatte als Kommandeur des II. Bataillons vom W-Regiment „Der Führer“ am 18. Juni in der Nacht mit seinen Männern die französische Waffenschmiede, die Schneider-Werke in Le Creusot, so überraschend besetzt, daß keine Zerstörung erfolgen konnte. Am 27. Juni erbeutete er in Biarritz 19 intakte schwere Eisenbahngeschütze.

Fritz von Scholz wurde am 1. Dezember 1940 mit der Führung des Regiments „Nordland“ in der neu aufzustellenden Division „Wiking“ betraut. Sein erzieherischer Einfluß auf die Truppe, die aus den besten Männern aller europäischen Länder zusammengesetzt war, ließ alle anfänglichen Schwierigkeiten der Sprache, der verschiedenen Mentalität und Auffassung bald wesenslos werden. Niemals hatten diese Männer die Empfindung, daß seine Haltung ihnen gegenüber von einer klugen Politik bestimmt sei. Für ihn war das Verhältnis zu den Freiwilligen eine Sache des Herzens, nicht der kühlen Überlegung. Seine Männer haben ihm diesen Idealismus damit gedankt, daß sie jenen Geist unter sich lebendig erhielten, der einmal Europa hätte zu neuem Leben führen sollen.

Die Liste der Gefechte und Schlachten, die das Regiment „Nordland“ im Rahmen der Division „Wiking“ im Verlaufe des Ostfeldzuges bestehen mußte, ist sehr lang, und jeder Name, der in der Erinnerung aufsteigt, hat viele Opfer gekostet. Hier sollen nur die blutigen Kämpfe nördlich von Rostow vom 17. bis 20. November 1941 hervorgehoben werden, in denen die Gefechtsgruppe des H -Oberführers von Scholz die Flanke einer Panzerarmee an entscheidender Stelle zu decken und gegen den Angriff von fünf sowjetischen Schützendivisionen und einer Panzerbrigade zu halten hatte. Vier Tage des mörderischen Kampfes sahen den Kommandeur pausenlos in der vordersten Linie, die feurige Seele des Widerstandes. Stets die Gefahr vorausahnend, erschien er an den meistgefährdeten Stellen.

Die Flankenbedrohung, an der das Schicksal einer ganzen Panzerarmee hing, wurde beseitigt, das Regiment „Nordland“ war nicht überrannt, der Ansturm der Sowjets war am Zusammenhalt dieses auf Leben und Tod verschworenen Regiments zerschellt. Seinem Kommandeur wurde am 18. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Zuvor, am 29. November 1941, hatte Fritz von Scholz das Deutsche Kreuz in Gold erhalten.

Ein Jahr später baute Oberführer von Scholz aus seinem Regiment und dem Freikorps „Danmark“ die H -Freiwilligen-Panzergrenadierdivision „Nordland“ mit den Regimentern „Norge“ und „Danmark“ auf. Im Dezember 1943 wurde die Division im Nordabschnitt an der Oranienbaumer Front im Rahmen des III. (germanischen) H -Panzerkorps in einen erbarmungslosen Kampf geworfen. In den Großkampftagen dieses Frontabschnitts bewährte sich die junge Division stets zuverlässig und ausdauernd. Als es dem Feind gelang, im Januar 1944 bei Ljuban und am Oranienbaumer Brückenkopf mit weit überlegenen Kräften die deutsche Einschließungsfront von Leningrad zu durchbrechen, fiel der Division die Aufgabe zu, die auf Narwa vorstoßenden feindlichen Verbände aufzuhalten. In diesen schweren Kämpfen stemmten sich die europäischen Freiwilligen der Division „Nordland“ immer wieder gegen den sowjetischen Ansturm. Es kam dabei wiederholt zu Krisen, die durch das persönliche Eingreifen und das Beispiel des Divisionskommandeurs gemeistert wurden, so daß der Abfluß der nördlich der Luga-Sümpfe stehenden deutschen Verbände möglich wurde. Brigadeführer Fritz von Scholz riß seine Freiwilligen in vorbildlicher Standhaftigkeit und Härte mit. Seine persönliche Tapferkeit und die Leistungen seiner Division fanden in der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ihn als den 423. Soldaten ihre Würdigung.

Seit Ende Januar stand die Division im Narwabrückenkopf, gegen den sich die sowjetischen Angriffe stetig steigerten und zu Großangriffen entwickelten, mit dem Ziel, den liegengebliebenen Stoß wieder flottzumachen. Teile eines damals über den Fluß geprellten sowjetischen Schützenkorps, deren Spitzen sich südlich der Ortschaften Auwere und Vaiware festgesetzt hatten,



Der Oberbefehlshaber der 18. Armee, Generaloberst Lindemann, begrüßt den Kommandeur der Division „Nordland“, Brigadeführer Fritz von Scholz, und den Kommandeur der 20. estnischen Division, Oberführer Franz Augsberger.

bedrohten die Versorgungslinien der im östlichen Narwabogen stehenden deutschen Truppen. Um die Gefahr zu beseitigen, traten am 25. Februar eigene Verbände zum Gegenangriff an. Von Süden stießen die Grenadiere der Division „Nordland“ in die linke Flanke der Bolschewisten, trieben trotz zähen Widerstandes des Feindes in seine durch Bunker, eingebaute Panzer und Flaknester verstärkten Waldstellungen einen tiefen Keil in den Einbruchraum und kamen an die einzige durch das Sumpfgebiet führende Versorgungsschneise des Feindes heran.

So nahm der pausenlose Kampf der „Nordland“-Grenadiere seinen Fortgang. Tag um Tag, Woche um Woche, monatelang. Erbitterte Abwehr, entschlossene Gegenangriffe wechselten einander ab. Großangriff nach Großangriff prasselte auf sie nieder, doch die tapferen Freiwilligen, von denen jeder einzelne weit mehr als nur seine Pflicht tat, hielten dem überlegenen Gegner in heldenmütigem Ringen stand.

Am 27. Juli wurde ihr Kommandeur, H -Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen- H , Fritz von Scholz, bei der erfolgreichen Abwehr eines massierten Durchbruchversuches sowjetischer Panzer schwer verwundet und starb am darauffolgenden Tage den Soldatentod. Er erlebte die Stunde des

so hart erkämpften Abwehrerfolges an der Narwafront, an dem er mit seiner Division hohen Anteil hatte, und die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz, am 8. August 1944 als 85. Soldat, hörte auch die Nennung des germanischen -Panzerkorps im Wehrmachtbericht nicht mehr, denn er war zu jener Stunde schon in die lange Reihe gefallener Kameraden eingetreten, deren Opfer dieser Erfolg zu danken war. Fritz von Scholz wurde in Estland im Dom zu Reval beigesetzt.

Unerschrockenheit ohne Tollkühnheit, eine herzliche Güte ohne Sentimentalität, ein Ernst ohne Verbissenheit, eine gescheite, lebenskluge Betrachtung der Welt und ihrer Verhältnisse, eine noble Haltung gegenüber Unglück und Sorgen seiner Kameraden: das waren die wesentlichen Züge dieses soldatischen Führers, dessen seine Männer, soweit sie den Krieg überlebten, in stiller Liebe gedenken.



Der Divisionskommandeur, Fritz von Scholz, beglückwünscht die erfolgreiche holländische Pak-Bedienung Mooymann.

Gruppenführer
Fritz von Scholz
überreicht Heinz Hämel
das verlehene Ritterkreuz



Blick auf die Altstadt von Reval mit den Rundtürmen der Stadtbefestigung und der Nadelspitze des Turms der Olukirche.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle des Verfassers des Gesamtwerkes „Die Ritterkreuzträger 1939—1945“, meines Kameraden und Freundes Gerhard von Seemen zu gedenken. Wir haben im Interesse der Kriegsgeschichte seit 1954 bis zu seinem plötzlichen Tod am 5. Oktober 1980 uneigennützig zusammengearbeitet.

So liegt nach dreißigjähriger Arbeit erstmals die vollständige Dokumentation in Text und Bild über 465 Ritterkreuzträger der Waffen-~~SS~~ vor, die keiner Korrektur mehr bedarf.

Im Oktober 1982

DER VERFASSER

ALLEN GEFALLENEN,
HINGERICHTETEN UND ERMORDETEN
KAMERADEN



Neben der intensiven Fürsorgetätigkeit haben die Daugavas Vanagi den Kampf um die Freiheit Lettlands keineswegs vernachlässigt. Von allen unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten, diesen Kampf weiterzuführen, scheint eine unentwegte und zweckentsprechende Informationsarbeit am wirksamsten zu sein. So erscheint in England regelmäßig eine Broschüre „Daugavas Vanagi Report“. In Kanada besitzt die Daugavas Vanagi eine eigene moderne Druckerei, die eine lettische Wochenzeitung herausgibt. Hier erscheint auch eine lettische Monatszeitschrift. Zur Förderung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der Fremde haben die Daugavas Vanagi in verschiedenen Ländern eigene Heime geschaffen, so in vier englischen Städten, in Kanada und in drei Städten der USA. In diesen „Lettland-Häusern“ treffen sich die lettischen Landsleute; dort haben sie Gelegenheit, lettischen Veranstaltungen beizuwohnen. Auch lettische Schulen und Jugendverbände sind darin untergebracht. Die Organisation „Daugavas Vanagi“ wurde in der Bundesrepublik Deutschland am 22. März 1950 beim Landgericht Detmold als eingetragener Verein registriert und ist daselbst vom Finanzamt als gemeinnütziger Verein anerkannt worden.



Waffen-Standartenführer
ALFONS REBANE

† 24. Juni 1908 in Walk/Estland

Ritterkreuz: 23. Februar 1944
als Major und Kommandeur
des estnischen Freiwilligen-Bataillons 658

Eichenlaub: 9. Mai 1945 als (875.) Soldat,
Waffen-Standartenführer und Kommandeur
des Waffen-Grenadierregiments 46 (estnische Nr. 2)
und stellvertretender Divisionsführer
der 20. Waffen-Grenadierdivision der 
(estnische Nr. 1)

† 8. März 1976 in Augsburg
an einem unheilbaren Lungenleiden

Alfons Rebane wurde am 24. Juni 1908 als Sohn eines Bahnbeamten in Walk in Estland geboren. Im Juni 1926 bestand er das Abitur am Realgymnasium zu Narwa. Am 1. September 1926 trat er in die Kriegsschule ein, die er am 29. August 1929 mit dem Diplom 1. Klasse absolvierte. Mit der Entlassung aus der Kriegsschule erhielt er seine Beförderung zum Leutnant mit dem Dienstalster vom 29. August 1928, wie das Absolventen mit

dem Diplom 1. Klasse zustand. Danach zum 1. Panzerregiment versetzt, erfolgte zum estnischen Staatsfeiertag am 24. Februar 1933 seine Beförderung zum Oberleutnant. Das Rangdienstalster wurde separat auf den 29. August 1932 datiert.

Im September 1935 wurde Alfons Rebane zum Instruktor des Regiments Fellin (estnisch Wiljandi) des Schutzkorps ernannt und im Dezember 1939 zur Verfügung des Verteidigungsministers abkommandiert. Danach war er als Kommandant in Leal (estnisch Lihula) eingesetzt. Im Juli 1940 wieder zur Verfügung des Verteidigungsministers zurückgerufen, erfolgte einen Monat später seine Versetzung in das Panzerregiment.

1940 ereignete sich die völkerrechtswidrige Annexion der Republik Estland durch die Sowjetunion. Diese wird seitens der westlichen Mächte nicht anerkannt. Im August 1940 wurde Estland gewaltsam in eine Sowjetrepublik umgewandelt und der UdSSR einverleibt. Anschließend daran erfolgte die Eingliederung der estnischen Armee in die Rote Armee, wobei höhere Offiziere verhaftet und in das Innere Rußlands deportiert wurden. Ein Teil von ihnen wurde nachweislich noch vor dem Abtransport aus Estland erschossen. Offiziere, soweit sie in sowjetischen Augen „politisch unzuverlässig“ waren, kamen zur Entlassung, darunter Alfons Rebane.

Er betätigte sich nun als Bauarbeiter in Reval (estnisch Tallinn). Nachdem die sowjetischen Behörden schon vor Beginn der deutschen Kriegsoperationen Massenverhaftungen und Massendeportationen durchführten, flüchtete Rebane, wie jeder, der es konnte, in den Wald. Im Sommer 1941 führte er eine Partisanengruppe im Landkreis Wierland (estnisch Wiru). Juli bis August war er Chef des dortigen Selbstschutzes. Die Sowjets hatten zur Bekämpfung dieser bewaffneten Gruppen, die unter Führung erfahrener Offiziere standen, Vernichtungsbataillone gebildet, die aber im Kampf unterlagen und hauptsächlich die Bevölkerung terrorisierten.

Nach der Besetzung Estlands durch deutsche Truppen trat Alfons Rebane am 1. September 1941 in die deutsche Wehrmacht ein, wurde von der Sicherungsgruppe 184 zum Chef der 15. Skikompanie ernannt und am 1. Januar 1942 zum Hauptmann befördert. Im September 1942 übernahm er nach vorübergehender Kommandierung in den Stab der Ostbataillone als Kommandeur das estnische Bataillon 658.

Aufgrund eines ersten Aufrufs am 1. Oktober 1942 meldeten sich an tauglichen estnischen Freiwilligen 37 Führer, 175 Unterführer und 757 Männer zur estnischen -Legion. Kommandeur wurde Sturmbannführer Augsburg. Nach Ausbildung und Ausrüstung wurde die Legion unter einem anderen deutschen Kommandeur, dem Sturmbannführer Georg Eberhardt, als estnisches Freiwilligen-Bataillon „Narwa“ bei der Division „Wiking“ in der Ukraine eingesetzt, wo es sich tapfer schlug. Dies war jedoch nicht das Ziel der Legion, sie sollte nicht als Kampfeinheit in der Fremde genutzt und auch

Stiftelsen direkt Okkupasjonshistorie, 2014) — sie sollte für die Verteidigung der Heimat aufgebaut werden.

Infolge des ständigen Zustroms an estnischen Freiwilligen wurde die Umbildung der Legion zur Brigade beschlossen, mit deren Aufstellung am 5. Mai 1943 begonnen wurde. Nach vollendeter Ausbildung und Ausrüstung wurde die Brigade im Raum von Newel zum Einsatz gebracht. Anfangs im Kampf gegen Partisanen, dann nach dem sowjetischen Durchbruch auch in vorderster Linie der Front stehend, verfügte das *W*-Führungshauptamt am 24. Januar 1944, die Brigade mit sofortiger Wirkung zur Division umzubilden.

Als bei Beginn der sowjetischen Großoffensive im Januar 1944 die deutsche Front bei Gatschino (Krasnowardeisk) schwer gefährdet war, führte Alfons Rebane den Befehl, sich mit seinem Bataillon vom Wolchow bei Nowgorod abzusetzen, nicht aus. Er erkannte, daß dadurch den Sowjets die Möglichkeit gegeben wurde, durch Infanterie und Panzer die Rückzugsstraße der 16. Armee aus Luga nach Pleskau abzuschneiden, was auch für die 18. Armee katastrophal gewesen wäre. Er trat deshalb selbständig zum Gegenstoß an und vernichtete überraschend den sowjetischen Angriffsverband und dessen Artillerie in einem Waldgebiet. Damit konnte die Rollbahn offengehalten und eine neue deutsche Verteidigungsfront aufgebaut werden. Für diese aus eigenem Entschluß erfolgte entscheidende Tat wurde Alfons Rebane als erster Este am 23. Februar 1944 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er war ein Objekt des Stolzes des estnischen Volkes und wurde von seinen Soldaten sehr verehrt, die er als tüchtiger Offizier und erfahrener Soldat immer wieder aus bedrängten Lagen herausführte.

Die Waffen-Grenadierdivision der *W* (estnische Nr. 1) wurde Anfang Februar 1944 aus dem Raum Newel nach Estland verlegt, dem III. (germanischen) *W*-Panzerkorps unterstellt und an der Narwa-Front eingesetzt. Es war das Waffen-Grenadierregiment 45 (estnisches Nr. 1) und das Waffen-Grenadierregiment 46 (estnisches Nr. 2) zusammen mit Divisionseinheiten. Auf der Fahrt an die Narwa-Front wurde das I. Bataillon des Regiments 45 unter Führung von Sturmbannführer Riipalu in Dorpat (Tartu) abgeladen und an den Peipus-See in den Raum Meerapalu-Menikoorma in Marsch gesetzt, wo die Sowjets eingebrochen waren. Nach Abwehr des sowjetischen Angriffs kehrte das Bataillon nach 10 Tagen zu seinem Regiment an die Narwa-Front zurück. Die Division wurde nicht geschlossen unter eigener Divisionsführung eingesetzt, sondern die Regimenter waren einzeln den Divisionen des III. (germanischen) *W*-Panzerkorps unterstellt. So war der Divisionsstab 20 praktisch nur für die Versorgung verantwortlich.

Ende Februar 1944 waren auch die estnischen Bataillone (658, 659, 660) aus Rußland nach Estland verlegt. Das estnische Bataillon 660 kam etwas früher und wurde der 20. Waffen-Grenadierdivision unterstellt. Die estnischen

L. illone unter. Enden direkt der Armeegruppe „Narwa“ (General Friessner).

Auf Befehl Himmlers wurde Rebane im Sommer 1944 in die 20. Waffen-Grenadierdivision der *W* (estnische Nr. 1) überführt, in der er als Kommandeur des Waffen-Grenadierregiments 46 Verwendung fand. Bald darauf, im November 1944, erfolgte seine Beförderung zum Waffen-Obersturmbannführer (Oberstleutnant) und im März 1945 zum Waffen-Standartenführer (Oberst). Alfons Rebane, dem III. (germanischen) *W*-Panzerkorps unterstellt, durchstand mit seinem tapferen Regiment die außergewöhnlich harten Kämpfe an der Narwafront und wehrte auch in seinem neuen Abschnitt in der Tannenbergstellung westlich Narwa die unter größtem Materialeinsatz laufenden Durchbruchsangriffe der Sowjets vom 27. bis 31. 7. 1944 ab. Zehn Tage darauf stand er im großen Waldgebiet südlich Waiware wieder in heftigen Kämpfen gegen durchgestoßene Feindkräfte.

Mitte Juli 1944 wurde von der Aufklärung festgestellt, daß im Raum Auware ein Großangriff der Sowjets zu erwarten ist. Sofort wurde das Regiment 47 aus dem Raum Kehra an die Narwa-Front geholt. Das Regiment 45 unter Haralt Riipalu wurde in den Raum Auware gebracht, zur Verstärkung wurden dem Regiment noch das I. Bataillon vom Regiment 47 und das Füsilierbataillon 20 (das ehemalige Bataillon „Narwa“), dessen Reste vom Südschnitt nach Estland zurückgekommen waren, unterstellt.

Bis 19. September kämpften die Teile der Division an der Narwa-Front, seit August 1944 auch im Raum Dorpat, wohin der größte Teil der Divisionseinheiten geworfen war, dort verschiedenen Divisionen und Kampfgruppen unterstellt. Am 20. September 1944 sammelten die Teile der Division im Raum Kehra und gingen durch Estland und Lettland zurück. Im Oktober 1944 wurde die Division, die stark gelitten hatte, zur Auffrischung auf den Truppenübungsplatz Neuhammer in Schlesien verlegt.

1944 wurden weitere estnische Bataillone in die 20. Waffen-Grenadierdivision eingegliedert. Das estnische Bataillon 660 kam zu dem Waffen-Grenadierregiment 46. Mit den estnischen Bataillonen 658 und 659 wurde das Waffen-Grenadierregiment 47 (estnisches Nr. 3) aufgestellt, wobei das Bataillon 659 das I. Bataillon Regiment 47 und das Bataillon 658 das II. Bataillon Regiment 47 bildeten. Diese Aufstellung fand bei Kehra statt. In der gleichen Zeit wurde auch das Artillerieregiment in Jägala aufgestellt, das im Juni 1944 an die Narwa-Front verlegte.

Die sowjetische Großoffensive im Januar 1945 drohte jedoch estnische Soldaten wieder in Kriegshandlungen hineinzuziehen. Die „Präambel zur Verteidigung der Heimat“ wurde in „Wiederbefreiung der Heimat“ umgeändert. Durch diese Verordnung sollten estnische Soldaten völkerrechtlich als „kriegführende Partei“ gekennzeichnet werden, so daß sie im Falle der Gefangennahme von den Sowjets nicht formell als Rebellen behandelt werden

konnten. Für den Fall des Rückzuges nach Westen sollte die Mobilmachung feststellen, daß Esten regulär mobilisierte Soldaten sind und nicht gegen die Westmächte kämpfen. Die Westmächte haben auf Grund dieser Verordnung estnische Soldaten in deutschen Uniformen auch nicht als Kollaboranten oder Söldlinge, sondern als estnische Soldaten anerkannt und entlassen.

Als sich der sowjetische Vormarsch der schlesischen Grenze näherte, mußte auch die 20. estnische Division erneut in den Kampf eintreten. Sie durchstand verlustreiche Abwehrkämpfe im Raum Breslau—Brieg und anschließend in der Kesselschlacht von Oppeln. Beim Ausbruch aus dem Kessel bei Falkenberg in drei Stoßkeilen führte der Divisionskommandeur, Brigadeführer Augsberger, den rechten Keil mit den Divisionseinheiten. Er fiel am 17. März 1945 bei Grottkau. Der linke Keil, das **W**-Grenadierregiment 45 unter Sturmbannführer Maitla, wurde auf tschechisches Gebiet abgedrängt und zerschlagen. Nur dem mittleren Keil, dem **W**-Grenadierregiment 46 geführt von Standartenführer Rebane, gelang der Ausbruch nach Westen. Standartenführer Rebane übernahm stellvertretend die Führung der Division, bis der neue Divisionskommandeur, Oberführer (ab 20. April 1945 Brigadeführer) Berthold Maack, eingetroffen war. Alfons Rebane verstarb am 8. März 1976 in Augsburg an einer unheilbaren Lungenerkrankung.



Waffen-Oberscharführer
HARALT NUGISEKS

† 22. Oktober 1921 im Dorf Kayaküla,
Gemeinde Särewere/Estland

Ritterkreuz: 2. Mai 1945
als Waffen-Unterscharführer und Gruppenführer
in der 1. Kompanie
des Waffen-Grenadierregiments 46 (estnische Nr. 2),
20. Waffen-Grenadierdivision der **W** (estnische Nr. 1)

Als am 29. Februar 1944 die 20. estnische **W**-Freiwilligen-Division zum Angriff auf den stark befestigten Brückenkopf von Vopsküla antrat, sollte der 22jährige Unterscharführer Haralt Nugiseks mit einem Stoßtrupp die Bresche in das Verteidigungssystem des Gegners schlagen. Von den Kämpfen der Vortage noch müde, machte er sich bereit, um den 50 m vor ihm liegenden feindlichen Graben und die Häuser des angrenzenden Dorfes zu stürmen. Zweimal riß er, zuletzt fast der Verzweiflung nahe, seine Männer zum Sturme mit, und zweimal wurden sie im rasenden Abwehrfeuer des Gegners

abgeschlagen. Trotzdem griff der Stoßtrupp noch ein drittes Mal an. Der Sprung zum russischen Graben gelang. In einem wilden Nahkampf wurde der Gegner vernichtet, und dann ging es unaufhaltsam vorwärts. Der Angriff der Division endete mit der völligen Vernichtung des sowjetischen Brückenkopfes.

Harald Nugiseks geriet am 7. Mai 1945 bei Hirschberg in russische Gefangenschaft. Nach Gerüchten sei er mehrere Jahre in Sibirien gefangen gehalten worden.

W-Obersturmbannführer und Oberstleutnant
der Schutzpolizei

HANS TRAUPE

† 4. Mai 1913 in Kunern, Kr. Münsterberg/Schlesien

Ritterkreuz: 23. Februar 1944
als **W**-Sturmbannführer und Major der Schutzpolizei
Kommandeur des I. Bataillons
W-Polizei-Grenadierregiment 3
und Führer einer Kampfgruppe
in der 4. **W**-Polizei-Division

Zuletzt:
Kommandeur des **W**-Panzergrenadierregiments 20



Hans Traupe nahm 1936 an einem Führerlehrgang der Junkerschule Tölz teil und wurde als Leutnant der Schutzpolizei nach Berlin versetzt. Bei Kriegsbeginn kam er zur **W**-Polizeidivision und machte alle Kriegseinsätze im Westen und Osten mit.

Als im Januar 1944 die Sowjets die deutsche Front vor Leningrad durchbrachen, gerieten die Verbände der 18. Armee in Gefahr, abgeschnitten zu werden. In dieser Lage hielt Hans Traupe mit seinem Bataillon bei Libunici in schweren Kämpfen mehrere Tage eine Straße offen und ermöglichte damit dem Nachbarkorps die befohlene Absetzbewegung.

Hans Traupe, geboren am 4. Mai 1913 in Kunern, Kreis Münsterberg/Schlesien, war der Sohn eines landwirtschaftlichen Beamten. Er besuchte von 1919 bis 1924 die Grundschule, anschließend bis 1932 die staatliche Bildungsanstalt in Walstatt. Nach dem Abitur beschäftigte er sich im elterlichen Betrieb in Volksen, Kreis Einbeck.

Im April 1934 trat er beim Infanterieregiment 71 der Reichswehr in Göttingen ein und leistete bis 1936 seine Wehrpflicht ab. Danach meldete er sich als Freiwilliger zur **W**-Verfügungstruppe und nahm von April 1936 bis 1937 an einem Führerlehrgang der Junkerschule Tölz teil. Nach dessen Ab-

schon zum *SS*-Untersturmführer befördert, erfolgte am 1. Mai seine Versetzung als Leutnant der Schutzpolizei nach Berlin. Er tat Dienst als Hundertschaftsoffizier bei der Polizeigruppe Nord und war von Januar bis Juni 1938 auf die Offiziersschule in Köpenik kommandiert. Danach fand er als Lehrer an der Polizeischule Rathenow Verwendung.

Bei Beginn des Zweiten Weltkrieges kam er als Oberleutnant zur Polizeidivision und machte alle Kriegseinsätze im Westen und Osten mit. Am 24. September 1942 erwarb er im Nordabschnitt als Hauptsturmführer und Hauptmann der Schutzpolizei das Deutsche Kreuz in Gold. Für den entscheidenden Einsatz mit seinem I. Bataillon des Regiments 3 der *SS*-Polizeidivision bei Libanek im Abschnitt vor Leningrad wurde ihm am 23. Februar 1944 das Ritterkreuz verliehen und am 20. Juli seine Beförderung zum Obersturmbannführer und Oberstleutnant der Schutzpolizei ausgesprochen. Im Juli führte er auch die noch in Rußland eingesetzten Reste der *SS*-Polizeidivision auf den Truppenübungsplatz „Kurmark“ zurück. Nach einem Regimentsführerlehrgang im August/September 1944 an der Panzertropfenschule des Heeres in Füllingsbühl erfolgte seine Versetzung zur 13. *SS*-Panzerdivision „Friedrich“ als Kommandeur des *SS*-Panzer-Grenadierregiments 20. Das Ende des Krieges erlebte er im Raum südlich Dresden.



Der Panzergraben ist von den Grenadieren des Bataillons genommen und liegt unter schwerem Feuer der feindlichen Artillerie.



Alfons Rebane, der Ersatzvater estnischer Waisenkinder. Die Eltern der beiden Buben waren von den Bolschewisten ermordet worden. Sie fanden bei den estnischen Freiwilligen einen guten Pflegeplatz und ein Zuhause.

abzeichnen. Dann wurde er ab August 1943 Regimentsadjutant des **Waffen-Freiwilligen-Panzer Grenadierregiments 49 „De Ruyter“**, das der **Waffen-Freiwilligen-Panzer Grenadierbrigade „Nederland“** unterstellt wurde. Im Raum von Agram/Jugoslawien vervollständigte die Brigade bis Dezember 1943 ihre Ausbildung und Ausrüstung, wobei einzelne Teile zur Bekämpfung der Partisanen eingesetzt wurden.

Im Dezember 1943 wurde die Brigade an die Ostfront verlegt und im Kessel von Oranienbaum zum Einsatz gebracht. Nach dem Abbruch der Kämpfe an der Front vor Leningrad und dem Rückzug in den baltischen Raum beteiligte er sich mit der Brigade „Nederland“ an den schweren Kämpfen im Brückenkopf von Narwa und ging durch Estland zurück. Am Morgen des 29. Juli 1944 kündigte heftiges Trommelfeuer einen neuen Großangriff auf die Stellungen des Regiments „De Ruyter“ an. Der Regimentskommandeur, **Waffen-Obersturmbannführer Hans Collani**, wurde auf dem Wege nach vorn durch einen Granatsplitter tödlich verwundet. In dieser kritischen Lage entschloß sich sein Adjutant, der **Waffen-Hauptsturmführer Ertel**, das Regiment zu übernehmen, obschon er kurz zuvor selbst verwundet worden war. Er traf im gefährdeten Abschnitt die notwendigen Maßnahmen und führte das Regiment zwei Tage lang in der Tannenbergstellung bis zum Eintreffen des neuen Kommandeurs. Alle Angriffe der Sowjets wurden abgeschlagen. Durch sein selbständiges, verantwortungsfreudiges Vorgehen und seine immer wieder bewiesene persönliche Tapferkeit hat er zur Verhinderung des beabsichtigten feindlichen Durchbruchversuches auf Reval wesentlich beigetragen. Für diese großartige Leistung wurde er im August 1944 als Hauptsturmführer und Regimentsadjutant des Regiments 49 „De Ruyter“ mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Januar 1945 verließ er das bewährte Regiment 49 „De Ruyter“ in Stettin, um von Februar 1945 bis Kriegsende als 1. Ordonnanzoffizier im Generalkommando des III. **Waffen-Panzerkorps** an den Kämpfen in Pommern Verwendung zu finden.

Als der Krieg zu Ende war, ging Hauptsturmführer Ertel am 6. Mai 1945 im Raum Lippspringe/Westfalen in amerikanische Gefangenschaft und wurde dann, als die Zonen geschaffen wurden, von den Engländern übernommen. Im Sommer 1946 war er als Entlastungszeuge für die **Waffen-SS** für drei Monate beim Internationalen Militärtribunal in Nürnberg. Mit den dort gemachten Aussagen muß der englische Geheimdienst den Jugoslawen einen Tip gegeben haben. So wurde er am 20. April 1947 an die Jugoslawen ausgeliefert. Nach fünfzehn Monaten Untersuchungshaft in Belgrad und Agram stellte man fest, daß er mit dem Fall, den man ihm anlastete, nichts zu tun hatte. So wurde er wegen Zugehörigkeit zu einer in Nürnberg verurteilten Organisation zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt, aus der er dank Konrad Adenauer am 15. Oktober 1950 zurückkehren konnte.

Waffen-Obersturmbannführer

HARALT RIIPALU

Y 13. Februar 1912 in St. Petersburg/Rußland

Ritterkreuz: 23. August 1944

als Waffen-Obersturmbannführer und Kommandeur
des **Waffen-Freiwilligen-Grenadierregiments 45**
20. estnische **Waffen-Freiwilligen-Grenadierdivision**

† 4. April 1980 in Heckmondwike
Yorkshire/England an Herzversagen



Haralt Riipalu hat sich im Jahre 1944 bei den Kämpfen in Estland als Bataillons- und Regimentskommandeur durch seinen persönlichen Mut und seine ständige Einsatzbereitschaft hervorragend ausgezeichnet. Anfang Februar gelang ihm mit seinem I. Bataillon des Regiments 45, einen sowjetischen Einbruch im Raum Meerapalu-Menikoorma beim Peipus-See zu bereinigen und die Lage wiederherzustellen.

Als Mitte Juli 1944 durch Aufklärung festgestellt wurde, daß im Raum Auware ein Großangriff der Sowjets zu erwarten sei, wurde das Regiment 45 aus seinen Stellungen in der Narwa-Front und verstärkt durch das I. Bataillon Regiment 47 sowie das Füsilierbataillon 20 unverzüglich in den Raum Auware geworfen. Der gefährliche sowjetische Brückenkopf diesseits der Narwa konnte in erbitterten Kämpfen abgeriegelt und die eigene Front gehalten werden.

Haralt Riipalu widerstand auch mit seinen estnischen Freiwilligen den sowjetischen Großangriffen in den Blaubergen. Sämtliche unter größtem Materialeinsatz vorgetragenen Angriffe konnten zerschlagen werden und blieben vor den Stellungen des Regiments 45 liegen.

Haralt Riipalu verstarb 1980 in England an Herzversagen. Er wurde im Krematorium von Heckmondwike in Yorkshire eingeäschert. Seine Asche wurde im Rosengarten des Krematoriums zerstreut und dort eine Rose mit seinem Namensschild gepflanzt.



Paul Maitla mit estnischen Frauen und Mädchen, die sich zum Arbeitseinsatz in Deutschland befinden.

Waffen-Sturmabführer

PAUL MAITLA

† 27. März 1913 in Surdago, Kr. Dorpat/Estland

Ritterkreuz: 23. August 1944

als Waffen-Hauptsturmführer und Führer
des I. Bataillons

SS-Freiwilligen-Grenadierregiment 45

20. estnische SS-Freiwilligen-Grenadierdivision

† Mai 1945, in der Tschechoslowakei von den
Sowjets erschossen

Hauptsturmführer Paul Maitla hat sich mit seinem Bataillon bei Gegenstößen auf den Blaugbergen hervorragend ausgezeichnet. Er wurde dabei schwer verwundet.

Mitte Januar 1945 war Obersturmführer Riipalu nicht mehr an der Front, und Sturmabführer Maitla übernahm die Führung des Regiments 45 an der Oppeln-Front in Oberschlesien. Nach der Kapitulation geriet Maitla in die Hände der Tschechen, die ihn den Sowjets auslieferten. Die Russen ermittelten, daß Paul Maitla als jüngerer Offizier der estnischen Armee 1940 in die Rote Armee übernommen worden war, verurteilten ihn als „Verräter“ zum Tode und erschossen ihn im Mai 1945 in der Tschechoslowakei.

SS-Sturmabführer und Major der Schutzpolizei

WILHELM SCHLÜTER

† 19. Oktober 1915 in Elmshorn

Ritterkreuz: 23. August 1944

als SS-Sturmabführer und Major der Schutzpolizei

Kommandeur des SS-Artillerieregiments 54

23. SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division
„Nederland“



Zur Aufstellung der Division „Nederland“ gaben die Division „Wiking“ und die Polizeidivision Personalstämme ab. Daher trugen das Artillerieregiment und die Divisionseinheiten „Nederland“ die Numerierung 54.

WOLCHOW — PLESKAUER SEE — DORPAT

Als Oberführer Nikolaus Heilmann im Winter 1943 die Führung der 15. lettischen SS-Freiwilligen-Division übernahm, stand sie noch am Wolchow. Dann begann die Phase der Absetzbewegung mit den erbitterten Kämpfen an der Luga und bei Pleskau, im Raum südöstlich Ostrow bei Nowo-Put, Alechnowa und später östlich Opotschka. Dort zerschlugen seine lettischen Grenadiere einen sowjetischen Panzervorstoß und hielten in der Odenwaldstellung den bolschewistischen Angriffen stand. Bei Welikije setzte sich am Abend des 17. Juli in schweren Kämpfen die Kampfgruppe von Obersturmführer Aperats vom Feinde ab und deckte den Rückzug der Division. Ein sowjetisches Bataillon wurde im Walde von Pleski zerschlagen. Bei Musuli wurde ein Brückenkopf gegen eine ganze Division gebildet und gehalten. 40 Panzer rollten heran, Karlis Aperats stand im Mittelpunkt des Kampfes und fiel.

Bei den Absetzbewegungen in Lettland hatte Hauptsturmführer Žanis Butkus mit seiner Kompanie mehrmals den überlegenen Feind überraschend angegriffen und zerschlagen oder vernichtet und dadurch kritische Lagen des Regiments 43 von der 19. lettischen Division klären helfen. Butkus war ein alter, erfahrener Soldat. Er war im Frühjahr 1942 freiwillig als Unteroffizier zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten, führte am Ilmensee eine erfolgreiche Erkundung hinter die feindlichen Linien, stürmte am Wolchow stark befestigte Feindbunker und wurde wegen Tapferkeit zum Untersturmführer befördert. Im August 1944 erhielt er das Deutsche



Hauptquartier, den 13.10.1943.

DER FÜHRER

Sehr verehrte Frau Dieckmann!

Zu dem schweren Verlust, der Sie und Ihre beiden Kinder durch den Heldentod Ihres Mannes,

August Dieckmann,

betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzliche Anteilnahme aus.

Er war ein vorbildlicher SS-Führer, der sich im Kampf um das Großdeutsche Reich immer wieder hervorragend bewährt hat. Für seine besondere Tapferkeit habe ich ihm das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Handwritten signature

Frau Anni Dieckmann
Braunschweig
Hamburgerstrasse 23.

AUFSTELLUNG

Verleihungen des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Soldaten der Waffen-SS und der Polizei erfolgten in folgenden Verbänden:

1. SS-Panzerdivision Leibstandarte SS „Adolf Hitler“	52
2. SS-Panzerdivision „Das Reich“	73
3. SS-Panzerdivision „Totenkopf“	46
4. SS-Polizei-Panzergranadierdivision	19
5. SS-Panzerdivision „Wiking“	54
6. SS-Gebirgsdivision „Nord“	7
7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“	6
8. SS-Kavalleriedivision „Florian Geyer“	23
9. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen“	12
10. SS-Panzerdivision „Frunderberg“	13
11. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision „Nordland“	30
12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“	15
13. Waffen-Gebirgsdivision der SS „Handschar“ (kroatische Nr. 1)	5
14. Waffen-Grenadierdivision der SS „Galizien“ (ukrainische Nr. 1)	1
15. Waffen-Grenadierdivision der SS (lettische Nr. 1)	5
16. SS-Panzergranadierdivision „Reichsführer SS“	1
17. SS-Panzergranadierdivision „Götz von Berlichingen“	4
18. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision „Horst Wessel“	7
19. Waffen-Grenadierdivision der SS (lettische Nr. 2)	11
20. Waffen-Grenadierdivision der SS (estnische Nr. 1)	6
22. SS-Freiwilligen-Kavalleriedivision „Maria Theresia“	3
23. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision „Nederland“	20
27. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision „Langemarck“	2
28. SS-Freiwilligen-Panzergranadierdivision „Wallonie“	3
33. Waffen-Grenadierdivision der SS „Charlemagne“ (französische Nr. 1)	4
36. Waffen-Grenadierdivision der SS	1
SS-Polizeieinheiten	10
SS-Jagdverbände	3
SS-Armee- bzw. Korpseinheiten	6
SS-Totenkopf-Infanterieregiment 4	1
SS-Jagdpanzer-Abteilung 561	2
(s) SS-Panzerabteilungen (Tiger)	7
Festung Breslau	4
Ersatztruppen der Waffen-SS	6
in Einheiten des Heeres	3
Gesamtzahl der Verleihungen	465

Der erfolgreichste Panzerkommandant der deutschen Streitkräfte:

44-Hauptsturmführer Michael Wittmann,
Zugführer in der 13. (s.) Kompanie
im 44-Panzerregiment 1
der 1. 44-Panzerdivision Leibstandarte 44 „Adolf Hitler“
erreichte 138 bestätigte Panzerabschüsse und
vernichtete 132 feindliche Pak.

Die erfolgreichste Panzerdivision der deutschen Streitkräfte:

Die 2. 44-Panzerdivision „Das Reich“
erzielte rund 4800 Panzerabschüsse bzw. -vernichtungen.

Die erfolgreichste Heeres-Flakbatterie:

Die 2. (später 4.) (Sfl) Batterie 44-Flakabteilung 3
der 3. 44-Panzerdivision „Totenkopf“
schoß 172 sowjetische Flugzeuge ab.

29 Europäische Freiwillige erwarben in der Waffen-44 das Ritterkreuz:

- 12 Letten,
- 4 Esten, einer davon das Eichenlaub,
- 3 Dänen,
- 3 Franzosen,
- 3 Niederländer,
- 3 Wallonen, einer davon das Eichenlaub,
- 1 Flame.

QUELLENHINWEISE

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München
- Archiv der Universitätsbibliothek, München
- Archiv der Universitätsbibliothek, Heidelberg
- Archiv der Universitätsbibliothek, Lübeck
- Österreichisches Staatsarchiv, Wien
- US-Staatsarchiv, Washington
- Archiv des lettischen Fürsorgevereins „Daugavas Vanagi“, Münster
- Bundesarchiv, Zentralnachweisstelle, Kornelimünster 1955
- Institut für Zeitgeschichte, München
- Völkischer Beobachter 1940—1945
- Fritz-Otto Busch, „Das Buch der Reichsmarine“, Leipzig 1934
- Zeitgeschichte in Wort und Bild, Nationalarchiv Berlin
- Kriegstagebuch des Oberkommando der Wehrmacht (Wehrmachtsführungsstab)
1940—1945
- Latviesu karavirs otra pasaules kara laika, Band 1—4, Schweden
- Schriftlicher Nachlaß Sepp Dietrich
- Teilnachlaß Felix Steiner
- Teilnachlaß Alfons Rebane
- Teilnachlaß Oskar Caunitis
- Heeresverordnungsblatt 1940—1945
- Ernst Günther Krätschmer, „Die Ritterkreuzträger der Waffen-44“
1. Auflage 1955, 2. Auflage 1957, Plesse-Verlag, Göttingen